

APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Nachrichtenagentur APD – Adventist Press Service
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

4/2014
April 2014
31. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Deutschland	Patienten sehr zufrieden mit dem Krankenhaus „Waldfriede“	Seite 1
	Benefizkonzert für „Desert Flower Center Waldfriede“	Seite 2
	Deutsche Adventisten spenden 50,1 Millionen Euro	Seite 3
	„Auf die Lehrer kommt es an!“ – Bildung als ständige Herausforderung	Seite 4
	Ehrenurkunde für aktiven adventistischen Ruhestandspastor	Seite 4
	20 Jahre Suppenküche der Adventgemeinde Berlin-Zehlendorf	Seite 4
	ACK Deutschland nimmt zwei neue Gastmitglieder auf	Seite 5
	„Deutschland braucht starke, glaubwürdige freikirchliche Stimme“	Seite 7
	Auszeichnung für religiöse Redekunst – der Deutsche Predigtpreis	Seite 7
	Evangelischer Kirchentag 2015 lädt zur Mitwirkung ein	Seite 8
Bewerbungsfrist für Ökumenepreis 2015 läuft	Seite 8	
4. Christlicher Gesundheitskongress	Christliche Gemeinden und professionelle Gesundheitsdienste sollen zusammenwirken	Seite 9
	„Ärzte, die sich für Patienten Zeit nehmen, sind Helden“	Seite 10
	„DVG-Health Expo“ beim Gesundheitskongress in Bielefeld	Seite 11
	Gesundheitspreise für „open door“ und MS-Netzwerk	Seite 11
International	„CHinderzeit“ – frische Ideen für den Kindergottesdienst	Seite 12
	Symposium zur Religionsfreiheit im postsäkularen Staat	Seite 13
	Neuapostolische Kirche wird Gastmitglied der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz	Seite 14
	Große Rüstungsexporteure ratifizieren Waffenhandelsvertrag	Seite 15
ADRA	Den Helfern helfen	Seite 17
	Die Schule besuchen, dank Trinkwasser im eigenen Dorf	Seite 18
	ADRA hilft in Kamerun Flüchtlingen aus der Zentralafrikanischen Republik	Seite 18
Rundfunk/Fernsehen	„Hope Channel Radio“ jetzt einfacher für iTunes-Benutzer zu empfangen	Seite 19
	„Meine tierischen Begegnungen“	Seite 19
Medien	Erste E-Books im Advent-Verlag erschienen	Seite 20
	Neue Struktur der Öffentlichkeitsarbeit bei Methodisten	Seite 20
Bibel	Neue Leitung der Deutschen Bibelgesellschaft ins Amt eingeführt	Seite 21

Impressum:

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend),
Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: PR-Druck, 20539 Hamburg
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 104, CH - 4020 Basel
Telefon +41-61-3117370
E-Mail: APD-CH@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,
Maryland 20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Elí Díez-Prida (verantwortlich)

APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das © Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD © ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Konto: Stuttgarter Volksbank Konto Nr. 227 385 004 (BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 18 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 208 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.000 Mitglieder in 560 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

Deutschland

Patienten sehr zufrieden mit dem Krankenhaus „Waldfriede“

Berlin, 23.04.2014/APD Immer mehr Menschen wollen mitentscheiden, in welchem Krankenhaus sie sich behandeln lassen. Bei dieser Entscheidung vertrauten die Menschen meist dem Rat von Ärzten, Freunden oder Verwandten. Viele wünschten sich jedoch weitere Informationsquellen für ihre Wahl der Klinik und würden es begrüßen, wenn sie auf Erfahrungen anderer Patienten zugreifen könnten. Die Techniker Krankenkasse (TK) habe daher zum fünften Mal ihre Versicherten nach ihrer Meinung befragt. Fast 10.000 Berliner – darunter 329 Patienten des Krankenhauses „Waldfriede“ in Zehlendorf – bewerteten ihren Klinikaufenthalt vom Behandlungserfolg über die Zuwendung und Pflege durch das Personal bis hin zur allgemeinen Zufriedenheit mit dem Haus. Das Ergebnis: Die Patienten sind sehr zufrieden mit ihrer Klinik.

Susanne Hertzler, TK-Chefin in Berlin: „Für die Wahl eines Krankenhauses sind nicht allein die apparative Ausstattung, das medizinische Leistungsspektrum und die Qualifikation der Mitarbeiter entscheidend. Ein weiterer, sehr bedeutender Faktor ist die empfundene Qualität der medizinischen Versorgung, wie sie vom Patienten erlebt wird.“ In allen Bundesländern sei die allgemeine Zufriedenheit mit den Kliniken sehr hoch. In Berlin liege sie mit 78,3 Prozent leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 79,1 Prozent.

Im Krankenhaus „Waldfriede“, einer Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, betrage der Wert 86,1 Prozent. Mit dem Behandlungsergebnis seien 80,7 Prozent der Patienten (Bund: 77,3) zufrieden und mit der medizinisch-pflegerischen Versorgung 83,0 Prozent (Bund: 76,8). Die Information und Kommunikation durch die Ärzte und das Pflegepersonal stellten 84,1 Prozent zufrieden (Bund: 77,6), und die Organisation sowie Unterbringung hätten die Patienten mit 78,5 Prozent (Bund: 73,3) bewertet. „Damit liegen die Bewertungen des Krankenhauses ‚Waldfriede‘ in allen fünf Qualitätskategorien über dem Bundes- und Landesdurchschnitt von Berlin“, so Hertzler.

Der Geschäftsführer von „Waldfriede“, Bernd Quoß, zeigte sich über das überdurchschnittliche Ergebnis des Krankenhauses sehr erfreut. Seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wäre es gelungen, sogar während der Umstrukturierungsmaßnahmen des Krankenhauses das auch in den letzten Jahren hohe Patientenzufriedenheitsniveau zu halten.

Damit Patienten über ihren Behandlungsort und gegebenenfalls über Therapieoptionen noch besser entscheiden könnten, fordere die TK mehr Transparenz über die Qualität der Leistungserbringung in den Kliniken. Diese sollte laienverständlich formuliert und öffentlich im Internet zugänglich werden. Hertzler: „Unsere Patientenbefragung kann dafür nur ein erster wichtiger Schritt sein. Im Koalitionsvertrag haben die Regierungspartner in Berlin bereits ein besonderes Augenmerk auf das Thema Qualität gelegt. Die TK begrüßt dies ausdrücklich.“

Hintergrund: Seit 2004 müssen Kliniken regelmäßig Berichte über ihre medizinischen Ergebnisse veröffentlichen. In diesen sogenannten strukturierten Qualitätsberichten seien für den Patienten wichtige Aspekte nicht abgebildet. Vor allem „weiche“ Faktoren, wie die Qualität der Arzt-Patienten-Gespräche oder die Betreuung durch das Pflegepersonal, würden nicht berücksichtigt. Genau diese Lücke schließe die Zufriedenheitsbefragung der TK: Sie stelle die Meinung der Patienten über eine Klinik in wissenschaftlich gesicherter Form dar. Die Ergebnisse sind unter www.tk.de/klinikfuehrer abrufbar. Weil die gesammelten Erfahrungen der Patienten alleine aber kein vollständiges Bild der Behandlungsqualität liefern könnten, seien dort auch die bisher verfügbaren medizinischen Ergebnisse der Kliniken laienverständlich aufbereitet.

Das seit 1920 in Berlin-Zehlendorf bestehende Akutkrankenhaus „Waldfriede“ verfügt über 160 Betten. Es versorgt mit den Fachabteilungen Allgemeinchirurgie, Anästhesie, Brustzentrum, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hand- und Fußchirurgie, Innere Medizin, Interdisziplinäres Beckenbodenzentrum, Intensivmedizin, Radiologie und den Zentren für Darm- und Beckenbodenchirurgie (Koloproktologie) sowie Diabetes und Diabetisches Fuß-Syndrom jährlich etwa 14.000 Patienten stationär und 47.000 ambulant. Die Klinik ist unter anderem Mitglied im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, im Verband Evangelischer Krankenhäuser und stationärer Einrichtungen Berlin-Brandenburg, im Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP) sowie Teil des weltweiten „Adventist Health System“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. (4.030 Zeichen)

Benefizkonzert für „Desert Flower Center Waldfriede“

Berlin, 23.04.2014/APD Das Stabsmusikkorps der Bundeswehr unter Leitung von Oberstleutnant Walter Ratzek gibt am 4. Mai um 11 Uhr ein Benefizkonzert im „Estrel Convention Center“ in Berlin-Neukölln. Damit unterstützen die Musiker genitalverstümmelte Frauen, die im „Desert Flower Center Waldfriede“ am Krankenhaus „Waldfriede“, einer Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Zehlendorf, ganzheitlich behandelt werden. Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen übernahm die Schirmherrschaft des Konzertes.

Das „Desert Flower Center“ (DFC) wurde am 11. September 2013 am Krankenhaus „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf eröffnet. Waris Dirie, Autorin von „Wüstenblume“ und Gründerin der „Desert Flower Foundation“, Wien, weihte das DFC mit einer bewegenden Rede ein. Sie war selbst als Kind Opfer der Genitalbeschneidung und kämpft seit 15 Jahren gegen diese Menschenrechtsverletzung.

Nur Stunden nach der Einweihung habe das Center unter der Leitung des international bekannten Proktologen Dr. Roland Scherer seine Arbeit aufgenommen, teilte der Geschäftsführer des Krankenhauses, Bernd Quoß, mit. Seit der Eröffnung seien bereits zwölf Frauen operiert worden, etwa 50 hätten sich in der Sprechstunde sowie weitere 70 am Telefon medizinisch und psychologisch beraten lassen. Die Warteliste für weitere Operationen, die einmal monatlich stattfinden, sei inzwischen gut gefüllt. Die Behandlungskosten für nichtversicherte Patientinnen würden aus Spendengeldern des „Fördervereins Krankenhaus Waldfriede“ e.V. finanziert.

Ziel des Benefizkonzerts sei der Verkauf von etwa 2.000 Eintrittskarten. Der Erlös gehe zu 100 Prozent an das „Desert Flower Center“, um auch nichtversicherte Patientinnen aus dem Ausland behandeln zu können, betonte Quoß. Neben wiederherstellenden Operationen der entfernten Klitoris und Schamlippen konzentriere sich das ärztliche Team auf Narben, Fisteln und Inkontinenz – allesamt Folgen der grausamen Prozedur, an denen die betroffenen Frauen oft ihr Leben lang litten. Operationsbegleitend würden die Patientinnen psychosozial betreut.

Das Stabsmusikkorps der Bundeswehr unter Leitung von Oberstleutnant Ratzek ist ein symphonisches Blasorchester. Es wirke als Botschafter der Bundesrepublik im In- und Ausland. Im Rahmen des protokollarischen Ehrendienstes begrüße es alle Staatsgäste der Bundesrepublik Deutschland mit deren Nationalhymne. Das Programm des Stabsmusikkorps' bestehe am 4. Mai aus Militär- und Unterhaltungsmusik sowie Musical-Highlights. Als besonderer Gast trete die portugiesische Sopranistin Leonor Amaral auf. Die klassisch ausgebildete Sängerin habe bei mehreren Opernproduktionen mitgewirkt und gehört seit der Spielzeit 2013/2014 zum Internationalen Opernelitestudio des Lübecker Theaters. Mit dem Musikkorps der Bundeswehr sang sie bereits in der Historischen Stadthalle Wuppertal und in der Kölner Philharmonie.

Weibliche Genitalverstümmelung wäre auch in Deutschland ein Thema. 15.000 Mädchen und junge Frauen mit afrikanischen oder muslimischen Wurzeln seien akut davon bedroht bezie-

hungsweise betroffen, hob Bernd Quoß hervor. Im Foyer des „Estrel Convention Centers“ könnten die Besucher am 4. Mai deshalb mehr über die grausame Prozedur der weiblichen Genitalverstümmelung erfahren. Von der Arbeit des „Desert Flower Centers Waldfriede“ informiere das ärztliche Team des DFC. Chefarzt, stellvertretender Ärztlicher Direktor des Krankenhauses „Waldfriede“ und Leiter des DFC, Dr. Roland Scherer, und die Ärztliche Koordinatorin des DFC, Dr. Cornelia Strunz, stünden neben anderen Mitarbeitern des Krankenhauses als Ansprechpartner für die Besucher bereit.

Weitere Informationen zum Benefizkonzert am 4. Mai unter

<http://www.krankenhaus-waldfriede.de/krankenhaus/index.php?id=293&highlight=Benefizkonzert>
(3.360 Zeichen)

Deutsche Adventisten spenden 50,1 Millionen Euro

Hannover/Ostfildern bei Stuttgart, 23.04.2014/APD Mehr als 50,1 Millionen Euro spendeten die 34.999 deutschen Siebenten-Tags-Adventisten im letzten Jahr für den Unterhalt ihrer Freikirche. Laut Günter Brecht (Hannover), Schatzmeister des Norddeutschen Verbandes der evangelischen Freikirche, habe sich das Spendenaufkommen im Vergleich zum Vorjahr um rund 260.000 Euro erhöht. „Jeder Adventist in Deutschland gab durchschnittlich 1.431 Euro.“

Während der Süddeutsche Verband der Freikirche ein Minus an Gaben von 48.000 Euro (0,22 Prozent) verzeichnete, betrug die Zunahme der Spenden in Nord- und Ostdeutschland gegenüber 2012 rund 312.000 Euro (1,28 Prozent). Pastor Werner Dullinger (Ostfildern bei Stuttgart), Schatzmeister des Süddeutschen Verbandes, wies darauf hin, dass die Wirtschaftskraft in der Bundesrepublik unterschiedlich verteilt sei, wie das Spendenverhalten zeige. „Während ein Adventist in Ostdeutschland durchschnittlich 1.233 Euro und in Norddeutschland 1.282 Euro gab, waren es in Süddeutschland 1.654 Euro pro Mitglied.“

Von den 50,1 Millionen Euro gingen 2,7 Millionen Euro in die Außenmission, 8,2 Millionen Euro verblieben bei den Ortsgemeinden. Die Adventisten erheben keine Kirchensteuer, sondern unterhalten ihre Pastoren und Institutionen durch freiwillige Gaben, zu denen auch der biblische Zehnten gehört. Viele Mitglieder würden neben zehn Prozent ihres Einkommens weitere Spenden für besondere Projekte geben.
(1.299 Zeichen)

„Auf die Lehrer kommt es an!“ – Bildung als ständige Herausforderung

Darmstadt, 23.04.2014/APD Einen Bildungskongress führt die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten vom 14. bis 17. Mai im Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt zum Thema „Auf die Lehrer kommt es an! – Werte und Lehrerpersönlichkeit“ durch. Eingeladen sind alle deutschsprachigen Lehrerinnen und Lehrer an adventistischen Schulen, adventistische Lehrer an öffentlichen Schulen, Lehramtsstudierende und Angehörige pädagogischer Berufe im Umfeld von Schulen. In Vorträgen mit Aussprache und Workshops solle der wichtigen Rolle der Unterrichtenden für die Entwicklung junger Menschen nachgespürt werden, teilte Klaus Ronsdorf (Hannover), Beauftragter für Bildung des Norddeutschen Verbandes der Siebenten-Tags-Adventisten, mit.

Zur Bildung gehöre die Beziehung zu Menschen, denen man vertrauen und sich anvertrauen könne, betonte Ronsdorf. Zur Bildung gehöre außerdem ein tragendes Wertefundament. Dieses werde durch Menschen sichtbar, die durch ihr Leben und Handeln das abdeckten, was sie von den Schülerinnen und Schülern erwarteten. Adventistische Schulen in Deutschland, das heißt staatlich genehmigte beziehungsweise staatlich anerkannte Schulen in Trägerschaft der Freikirche, fühlten sich dieser Verantwortung besonders verpflichtet.

In Deutschland gebe es derzeit neun Schulen in der Trägerschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, informiert Heinz Schlumpberger (Ostfildern bei Stuttgart), Abteilungsleiter für Bildung des Süddeutschen Verbandes der Freikirche:

- Schulzentrum „Marienhöhe“, Darmstadt: Staatlich anerkannte Grundschule, Realschule, Gymnasium und Kolleg, Internate.
- „Adventschule“, Heilbronn: Staatlich genehmigte Grundschule.
- „Elisa-Schule“, Herbolzheim-Tutschfelden bei Freiburg im Breisgau: Staatlich genehmigte Grund- und Realschule.
- „Josia-Schule“, Isny im Allgäu: Staatlich genehmigte Grund- und Hauptschule.
- „Daniel-Schule“, Murrhardt nordöstlich von Stuttgart: Staatlich anerkannte Grundschule, staatlich genehmigte Realschule.
- „Salomo-Schule“, Rastatt: Staatlich genehmigte Grund- und Realschule.
- „Freie Adventschule Oberhavel“, Oranienburg-Friedrichsthal: Staatlich genehmigte Grundschule.
- „Immanuel-Gesamtschule“, Oranienburg-Friedrichsthal: Staatlich genehmigte Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe.
- „Andrews Advent-Grundschule“, Solingen: Staatlich anerkannte Grundschule.

Laut Schlumpberger werden an diesen Schulen gegenwärtig insgesamt 948 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, eine Zunahme von 6,8 Prozent gegenüber dem vorhergehenden Schuljahr (888 Schüler). Nach Schularten aufgeschlüsselt, besuchen die Grundschule 192, Hauptschule neun, Gesamtschule 37, Realschule 229, das Gymnasium 474 und das Kolleg sieben Schülerinnen und Schüler. Von den insgesamt 113 Lehrkräften gehören 68 zur Freikirche.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten unterhält außerdem in Deutschland die Theologische Hochschule Friedensau bei Magdeburg mit den Fachbereichen Theologie und Christliches Sozialwesen. An ihr sind 188 Studierende eingeschrieben. Davon haben 55 Theologie und 133 Sozialwissenschaften belegt. (2.761 Zeichen)

Ehrenurkunde für aktiven adventistischen Ruhestandspastor

Radeberg, 23.04.2014/APD Der letzte Präsident der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der früheren DDR, Pastor i. R. Lothar Reiche, hat die Ehrenurkunde der sächsischen Stadt Radeberg erhalten. Damit würdigte der Radeberger Oberbürgermeister Gerhard Lemm (SPD) vor etwa 250 Gästen, darunter auch dem Landrat des Kreises Bautzen, Michael Harig (CDU), sowie mehreren Landtags- und Bundestagsabgeordneten, das öffentliche Wirken von Reiche. Wertgeschätzt wurden seine vielfältigen ehrenamtlichen Aktivitäten für ein positives Miteinander der in Radeberg befindlichen Kirchen zum Wohl der Bürger ihrer Stadt.

In seiner Laudatio wies Oberbürgermeister Lemm unter anderem darauf hin, dass Pastor Reiche als Initiator einer langjährigen öffentlichen Veranstaltungsreihe in der Radeberger Adventgemeinde („Einmal im Monat“) eine Möglichkeit geschaffen habe, Probleme in Politik, Gesellschaft und Religion vor allem aus christlicher Sichtweise anzusprechen und zu diskutieren. Gewürdigt wurde auch, dass Lothar Reiche häufig in der Presse Stellung zu gegenwärtigen Problemen der Gesellschaft bezog. Mit seinen 85 Lebensjahren setze er sich immer noch aktiv in Radeberg ein. (1.073 Zeichen)

20 Jahre Suppenküche der Adventgemeinde Berlin-Zehlendorf

Berlin, 23.04.2014/APD Seit 20 Jahren ruft die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Zehlendorf Menschen zu Tisch, die zu den Bedürftigen in unserer Gesellschaft zählen: Hartz IV-Empfänger, Obdachlose, Geringverdiener, Armutsrentner. Für einen symbolischen Preis von 50 Cent erhalten sie von November bis März jeweils dienstags und donnerstags ein warmes Mittagessen. An den anderen Werktagen deckt die evangelische Paulusgemeinde den Tisch. Das Essen für beide Ausgabestellen kommt aus der Küche des adventistischen Kran-

kenhauses „Waldfriede“. Zum Essen wird Kaffee oder Tee serviert. Brot und Brötchen stellt ein Bäcker kostenlos zur Verfügung – nicht verkaufte Ware vom Vortag.

„Etwa 30 bis 35 Leute kommen zum Essen zu uns“, berichtet Gerhard Schuster, einer der Initiatoren der Suppenküche Zehlendorf. Anfangs sei gar nicht sicher gewesen, ob es im besser gestellten Zehlendorf überhaupt einen solchen Bedarf gebe, erzählt er. Die Erfahrung in der ein Jahr zuvor geöffneten Ausgabestelle der Paulusgemeinde hätte jedoch gezeigt, dass Armut überall anzutreffen sei. Nicht wenige Gäste seien über das Essen hinaus dankbar für ein Gespräch oder eine Beratung, so Schuster. Dafür stünden Pastoren sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Adventgemeinden Zehlendorf, Wilmersdorf und Waldfriede zur Verfügung. (1.211 Zeichen)

20 Jahre AWW-Helferkreis in Magdeburg

Magdeburg, 23.04.2014/APD Vor 20 Jahren gründeten sozial engagierte Siebenten-Tags-Adventisten in Magdeburg einen Helferkreis des Advent-Wohlfahrtswerkes (AWW). Sie richteten eine Suppenküche ein und bauten eine Kleiderkammer auf. Das sei eine ideale Kombination gewesen, sagte Gerlinde Lentzsch, Mitbegründerin des Helferkreises, denn die Besucher der Suppenküche bekamen nicht nur eine warme Mahlzeit, sie erhielten darüber hinaus auch wärmende Kleidung. Manche der überwiegend männlichen Gäste hätten damals in Abrisshäusern gewohnt und seien froh gewesen, wenn sie sich im Adventhaus waschen, rasieren und frisch einkleiden konnten.

Die Suppenküche sei nach zehn Jahren eingestellt worden, so Lentzsch. Auch deshalb, weil in der Zwischenzeit in Magdeburg mehrere Ausgabestellen für Lebensmittel und Suppenküchen mit täglichen Öffnungszeiten entstanden seien. Die Kleiderkammer bestehe jedoch noch immer und werde derzeit überwiegend von Menschen in Anspruch genommen, die aus dem Ausland nach Magdeburg kämen, etwa aus Syrien, dem Irak, von den Philippinen oder aus Russland. Aber auch junge deutsche Familien und Rentner seien dankbare Abnehmer gut erhaltener Kleidung. Diese werde zum großen Teil vom Helferkreis direkt bei den Spendern abgeholt, sortiert und gegen einen kleinen Spendenbetrag an Bedürftige abgegeben. (1.181 Zeichen)

ACK Deutschland nimmt zwei neue Gastmitglieder auf

Schwerpunktthema: Kirchen im Ersten Weltkrieg

Erfurt, 23.04.2014/APD In einem Gottesdienst in der Augustinerkirche Erfurt wurden am 27. März die Apostolische Gemeinschaft und der Freikirchliche Bund der Gemeinde Gottes als neue Gastmitglieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland aufgenommen.

Die Apostolische Gemeinschaft geht auf die Erweckungsbewegung der Katholisch-Apostolischen Bewegung zurück, die um 1830 in England entstand. Die Bewegung erreichte auch Deutschland und mündete in die Neuapostolische Kirche (NAK). In den 1950er Jahren entstand in der NAK ein Dogma, dass der Stammapostel nicht sterben werde, bevor Jesus Christus sichtbar wiederkommen werde. Diese Lehre trugen einige Mitglieder nicht mit, sie wurden aus der NAK ausgeschlossen und gründeten 1955 die „Apostolische Gemeinschaft“ (AG). Die AG habe viele Veränderungsprozesse durchgemacht, erklärte Apostel Detlef Lieberth (Pulheim) von der Apostolischen Gemeinschaft. Es sei zu einer Reformation des Kirchen-, Sakraments- und Amtsverständnisses und zu einer ökumenischen Öffnung gekommen. Seit 2003 hätten auch Frauen zu allen ordinierten Ämtern Zugang. In einigen lokalen und regionalen ACKs ist die Apostolische Gemeinschaft bereits Gastmitglied und seit 2013 hat sie Beobachterstatus in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF). „Wir dürfen uns heute als Teil der Christenheit verstehen ohne irgendeinen Hauch von Exklusivität“, zitierte Lieberth eine Botschaft der AG zum 50-jährigen Jubiläum im Jahr 2005. Kirche und Sakramente hätten in der Apostolischen Gemeinschaft zu ihrer eigentlichen Bedeutung zurückgefunden, das

Evangelium allen Menschen zu verkünden. Die AG trage sich durch freiwillige Gaben. Sie habe in Deutschland 64 Gemeinden mit rund 5.100 Mitgliedern. Weitere Informationen unter www.apostolisch.de.

Der Freikirchliche Bund der Gemeinde Gottes (FBGG) stammt ursprünglich aus den USA und hat weltweit etwa 800.000 Mitglieder. In Deutschland besteht die FBGG seit rund 120 Jahren. Sie wurde von der Heiligungsbewegung beeinflusst, die unter anderen auf den Gründer des Methodismus, John Wesley, zurückgeht. Die FBGG habe das zentrale Anliegen der evangelisch-reformatorischen Frömmigkeit, erklärte Pastor Hans-Ulrich Linke, geistlicher Leiter der FBGG. Nach ursprünglichem Enthusiasmus ohne konfessionelle Schranken habe man in der FBGG nach und nach zu festeren Strukturen gefunden. Die FBGG bestehe in Deutschland aus 28 selbstständige Gemeinden mit rund 2.200 Mitgliedern. Ein besonderer Schwerpunkt sei die soziale Arbeit, insbesondere unter Migranten, und das Kinderhilfswerk „Global Care“. Die ökumenische Öffnung habe sich erst in den letzten Jahrzehnten vollzogen. Mittlerweile sei der FBGG Mitglied in einigen örtlichen und regionalen ACKs sowie in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF). Weiteres im Internet unter www.fbgg.de.

Mit der Aufnahme der Apostolischen Gemeinschaft und des Freikirchliche Bund der Gemeinde Gottes gibt es jetzt in der ACK Deutschland neben den 17 Mitgliedskirchen sechs Gastmitglieder. Die anderen Gastkirchen sind das Apostelamt Jesu Christi, der Bund Freier evangelischer Gemeinden, der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden und die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Die Rolle der Kirchen im Ersten Weltkrieg

Schwerpunktthema der 45 Delegierten während der ACK-Mitgliederversammlung im Augustinerkloster in Erfurt war das Verhalten der Kirchen im Ersten Weltkrieg. Durch einen religiös überhöhten Nationalismus hätten die Kirchen vor einhundert Jahren das Kriegsgeschehen angeheizt und die Substanz des Christlichen preisgegeben. Das sagte Professor Martin Greschat, ehemaliger Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Gießen, vor der Mitgliederversammlung.

Greschat beleuchtete die Rolle der Kirchen in den europäischen Ländern. Auch wenn es an kritischen Stimmen nicht gefehlt habe, sei das Christentum „nahezu überall instrumentalisiert und Gott für die Politik des eigenen Landes in Anspruch genommen“ worden. Angefangen bei den Exzessen deutscher Soldaten in Belgien und Nordfrankreich sowie den sich steigernden Brutalitäten und Massakern an den Fronten habe jeder Tag des Krieges belegt, „wie wenig das Leben eines Menschen zählte und wie wenig das Christentum und die Kirchen dagegengehalten haben“. An Beispielen machte Greschat deutlich, wie die Kirchen den Krieg ideologisch unterstützten und zahllose junge Männer mit Parolen wie „Gott braucht dich!“, in den Krieg trieben. Dabei hätten die Nationen sich gegenseitig die Schuld zugewiesen und sich selbst im Recht gesehen. „Das Kriegsgeschehen wurde theologisch gedeutet, man wusste Gott auf seiner Seite“, umriss Greschat die damalige Stimmung.

„Der Erste Weltkrieg ist keine Geschichte, er ist lebendige Gegenwart“, betonte Pfarrer Guy Liagre, Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK). Er beschrieb, wie in Belgien und anderen europäischen Ländern die Schrecken des Ersten Weltkriegs in Erinnerung geblieben seien. An den großen Denkmälern werde täglich der zahllosen Toten gedacht. Liagre stellte die vielen Initiativen vor, die in europäischen Ländern zum Gedenken des Ersten Weltkriegs geplant würden.

Die Delegierten der ACK verständigten sich darauf, an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor einhundert Jahren besonders zu erinnern. Sie riefen dazu auf, die ehemals kriegführenden Nationen „im Gedenken friedlich zusammenzuschließen“ und dadurch den Frieden zu fördern.

Insbesondere solle der Genozid an den Armeniern im Jahr 1915 besonders berücksichtigt und eine Stellungnahme der ACK dazu veröffentlicht werden. (4.895 Zeichen)

„Deutschland braucht starke, glaubwürdige freikirchliche Stimme“

Freikirchen wählen neuen VEF-Vorstand

Wetzlar, 23.04.2014/APD Die Mitgliederversammlung der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) hat bei ihrer Frühjahrstagung in Wetzlar VEF-Präsident Ansgar Hörsting sowie Vizepräsidentin Rosemarie Wenner im Amt bestätigt und mit Marc Brenner, Christoph Stiba sowie Frank Uphoff drei neue Mitglieder in den Vorstand gewählt.

Ansgar Hörsting, Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, unterstrich nach seiner Wiederwahl, das freikirchliche Modell spiele bei der Gestaltung der Gesellschaft und im zwischenkirchlichen Miteinander eine besondere Rolle, deren Bedeutung noch wachsen werde. Rosemarie Wenner, Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche, bezeichnete es als charakteristisch für das freikirchliche Modell, dass „Menschen sich aufgrund ihrer persönlichen Glaubensentscheidung dafür einsetzen, den christlichen Glauben in Wort und Tat zu bezeugen“. Ein besonderer Schwerpunkt im gesellschaftlichen Engagement der Freikirchen liege im missionarischen Wirken und im Einsatz für Religionsfreiheit und Menschenrechte, so die Bischöfin.

Die VEF ermögliche es den Freikirchen, mit ihren Positionen in Politik und Gesellschaft Gehör zu finden und dadurch Entwicklungen positiv mitzugestalten, so Christoph Stiba, Generalsekretär des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden: „In der VEF schließen sich Freikirchen zu einer erkennbaren Größe zusammen, um gemeinsame Schwerpunkte mit einer Stimme in die öffentliche Debatte einzubringen.“ Marc Brenner, Präses der Gemeinde Gottes, würdigte in diesem Zusammenhang die Arbeit von Peter Jörgensen, der als VEF-Beauftragter am Sitz der Bundesregierung „freikirchliche Standpunkte im politischen Berlin auf überzeugende Weise“ einbringe. Frank Uphoff, Vizepräses des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden, unterstrich nach seiner Wahl, es gebe für ihn keine Alternative zum konstruktiven Miteinander, für das die VEF stehe: „Deutschland braucht eine starke, glaubwürdige freikirchliche Stimme.“

Hannelore Illgen vom Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, Friedrich Schneider vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und Ekkehart Vetter vom Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden haben ihre Arbeit im VEF-Vorstand beendet.

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen wurde 1926 gegründet. Ihr gehören zehn Mitglieds- und vier Gastkirchen an. Verschiedene Arbeitsgruppen der VEF befassen sich mit Themen, wie Evangelisation und missionarischem Gemeindeaufbau, gesellschaftlicher Verantwortung, Rundfunkarbeit, Angeboten für Kinder und Jugendliche oder theologischer Aus- und Weiterbildung. Weitere Informationen: www.vef.de. (2.391 Zeichen)

Auszeichnung für religiöse Redekunst – der Deutsche Predigtpreis

Bonn, 23.04.2014/APD Der ökumenische Deutsche Predigtpreis geht in eine neue Runde. Predigerinnen und Prediger aus christlichen Kirchen im deutschen Sprachraum können sich per Internet auf www.predigtpreis.de mit einer Predigt beteiligen, die sie bis zwei Jahre vor Einsendeschluss gehalten haben. Die Ausschreibung läuft bis zum 15. Juli 2014. Eingesandte Predigten würden darüber hinaus in eine Internet-Datenbank aufgenommen, die zu den größten ihrer Art weltweit gehöre und zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung stehe.

Ausdrücklich fordere die Jury unter Vorsitz des Journalisten und Theologen Wolfgang Thielmann (Bonn) auch Laien zur Beteiligung auf. Mit der nicht dotierten Auszeichnung sowie der

Predigt Datenbank wolle der Predigtpreis, so Thielmann, „die Rolle der Redekunst in den auf personale Kommunikation angewiesenen Kirchen stärker ins Bewusstsein rücken“. Damit diene die Auszeichnung auch dem Dialog zwischen Kirche, Gesellschaft und Wissenschaft. Die Jury vergebe einen Preis für die beste Predigt. Zudem zeichne sie eine Person für ihr Lebenswerk aus. Bei einer außergewöhnlichen Leistung, die thematisch neue Wege gehe, könne sie eine Sonderauszeichnung vergeben. Die Verleihung des Preises findet am 19. November in der zur Universität Bonn gehörenden Schlosskirche statt.

Stifter des Predigtpreises ist der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG in Bonn. Dessen Gründer und Aufsichtsratsvorsitzender Norman Rentrop gehört zu den Synodalen der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie der Evangelischen Kirche im Rheinland. (1.391 Zeichen)

Evangelischer Kirchentag 2015 lädt zur Mitwirkung ein

Stuttgart, 23.04.2014/APD Der vom 3. bis 7. Juni 2015 in Stuttgart stattfindende Deutsche Evangelische Kirchentag lädt zur Mitwirkung ein. Initiativen und Organisationen aus Kirche und Gesellschaft können einen Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ oder der „Messe im Markt“ beantragen. Künstlerinnen und Künstler, Bands und Gruppen sind eingeladen, Musik, Theater und Kleinkunst einzubringen. Ausgeschrieben werden außerdem kirchenmusikalische Konzerte, Gottesdienste und Ausstellungen sowie die Beteiligung von Bläser- und Sängerkhören.

Bewerbungsschluss ist der 30. September 2014. Bläser- und Sängerkhöre haben bis zum 9. Januar 2015 Zeit, sich anzumelden. Wer sich bewerben möchte, kann dies im Internet unter www.kirchentag.de/mitwirken tun. Dort finden sich auch die Mitwirkungsbedingungen und Formulare.

Der Prospekt zur Mitwirkung informiert zugleich über Teilnahme, Anmeldung und Unterkunft für den Kirchentag 2015 in Stuttgart. Unter der biblischen Losung „damit wir klug werden“ (Psalm 90, 12) können sich die erwarteten Kirchentagsgäste aus rund 2.000 Veranstaltungen ein vielfältiges Programm zusammenstellen. Informationen zum Kirchentag gibt es auch unter www.kirchentag.de. (1.086 Zeichen)

Bewerbungsfrist für Ökumenepreis 2015 läuft

Frankfurt am Main, 23.04.2014/APD Projekte und Initiativen, die auf besondere Weise zur Einheit der Christen beitragen und ein gemeinsames Engagement von Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen fördern, will die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) mit dem Ökumenepreis 2015 auszeichnen. Der Preis, der mit 3.000 Euro dotiert ist, wird zum zweiten Mal vergeben und am 25. Januar 2015 in Schwerin verliehen werden. Bewerbungsschluss ist der 30. September 2014.

Den ersten Ökumenepreis der ACK im Jahr 2013 hatte die Initiative „Göttinger Psalter“ erhalten. Idee des Projekts war es, alle 150 Psalmen in die breite Öffentlichkeit zu bringen – und zwar stadtweit und ein ganzes Jahr lang. Dadurch wurden viele verschiedene Akteure aus unterschiedlichen Konfessionen kreativ. Im Jahr 2015 wünsche sich die ACK wieder einen innovativen Preisträger, mit dem ein außerordentliches ökumenisches Engagement gewürdigt und als gutes Beispiel weitergetragen werden solle. Um den Preis 2013 hatten sich rund 100 Gemeinden, Initiativen, Einrichtungen und Einzelpersonen beworben.

Informationen zum Ökumenepreis 2015 und Bewerbungskriterien sind im Internet unter www.oekumenepreis-der-ack.de zu finden. Dort können auch Formulare heruntergeladen werden oder eine direkte Bewerbung erfolgen. (1.163 Zeichen)

4. Christlicher Gesundheitskongress

27. bis 29. März 2014 in Bielefeld

Christliche Gemeinden und professionelle Gesundheitsdienste sollen zusammenwirken
Bielefeld, 23.04.2014/APD „Heilen und Begleiten – Zukunft gestalten“ hieß das Motto des 4. Christlichen Gesundheitskongresses zu dem vom 27. bis 29. März etwa 1.000 Besucher nach Bielefeld kamen. Das Engagement der Christen für Kranke durchziehe die ganze Kirchengeschichte stellten die Veranstalter des Kongresses fest. Jesus, der selbst heilte, habe seinen Jüngern den Auftrag gegeben, das Evangelium zu verkündigen und ebenfalls zu heilen. Erfahrungen von Heilungen seien für die ersten christlichen Gemeinden wichtig gewesen. Später habe das Mönchtum hierbei eine wesentliche Aufgabe übernommen. Heilende Tätigkeit, Krankenpflege und geistlicher Dienst seien als Einheit gesehen und praktiziert worden.

Im späteren Mittelalter hätte es in den Städten diakonische Einrichtungen, wie Armenpflege und Hospitäler, gegeben. Im 19. Jahrhundert sei die Diakonie, besonders durch die häusliche Krankenpflege, wieder stärker ins Blickfeld der kirchlichen Ortsgemeinde gerückt. Die Diakonissen und Ordensschwwestern hätten hier unschätzbare Verdienste.

Obwohl Diakonie und Caritas bis heute Träger zahlreicher Einrichtungen im Gesundheitswesen seien, wäre die enge Verbindung von christlichem Glauben und professioneller Pflege zunehmend in den Hintergrund getreten. Im Bereich der Medizin habe es bereits seit dem ausgehenden Mittelalter getrennte Entwicklungen gegeben. Doch seit einigen Jahren sei die Einbeziehung der spirituellen Dimension des Menschen in die Pflege, Therapie und Medizin wieder ein deutlich wahrnehmbares Thema. Deshalb forderten die Veranstalter des 4. Christlichen Gesundheitskongresses in Bielefeld die christlichen Gemeinden auf, „im Zusammenwirken mit professionellen Gesundheitsdiensten einen aktiven Beitrag zu einer christlich-ganzheitlichen Fürsorge für kranke Menschen zu leisten“.

In seinem Vortrag betonte Professor Dr. Gerhard Wegner (Hannover), dass der Glaube bei der Heilung helfe. Der Sozialethiker und Theologe, stellte Alltagsängsten positives Zukunftsvertrauen gegenüber und erklärte, dass der christliche Glaube dazu beitrage, Vertrauen zu stärken und Ängste zu verringern. Gleichzeitig sah er den Glauben „als Ressource, einen Menschen gesund werden zu lassen“.

Wenn Christen von Spiritualität sprechen, verstünden sie allerdings nicht dasselbe wie Buddhisten oder Anthroposophen, betonte Dr. Michael Utsch. Der Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin erläuterte, dass angesichts des zunehmenden Interesses an Spiritualität deutlicher geklärt werden müsse, wie sich christliche Spiritualität von naturreligiöser, esoterischer und humanistische Spiritualität unterscheide.

Zunächst müsse man sich davor hüten, den christlichen Glauben zu einer Technik zu machen mit deren Hilfe man Erfolge erzielen könne. Es ginge nicht um die Kraft positiven Denkens, sondern um ein Vertrauensverhältnis zu Gott. Dafür müsse man aufnahmebereit sein. Doch die dafür hilfreichen Methoden dürften nicht mit dem Inhalt verwechselt werden. Wenn Christen erwarten, vom Geist Gottes berührt zu werden, sei das etwas anderes, als wenn man besondere Bewusstseinszustände suche.

„Esoterische Methoden möchten den Menschen selbst ermächtigen“, meinte Utsch. Das fördere oft ein Leistungsdenken, das der christlichen Botschaft widerspreche, die Gottes Liebe als ein Geschenk verstehe. Glaube setze ein kindliches Vertrauen voraus, das zum Beispiel im Gebet eingeübt werden könne.

Die Teilnehmer des Kongresses kamen aus allen Konfessionen, wobei die Mitglieder evangelischer Landeskirchen (50 Prozent) und Freikirchen (33 Prozent) die Zahl der Katholiken deutlich überstieg. Unter den Berufsgruppen dominierten die Pflegenden (56 Prozent), die Mediziner waren mit 26 Prozent vertreten. (3.323 Zeichen)

„Ärzte, die sich für Patienten Zeit nehmen, sind Helden“

Bielefeld, 23.04.2014/APD „Wir haben keine Zeit“ klagen Ärzte und Pflegende, die sich zunehmend unter Druck fühlen, mit weniger finanziellen Mitteln mehr bewirken zu sollen. „Die zunehmende Ökonomisierung führt zur Abschaffung der Zeit“, betonte der Freiburger Medizinethiker Professor Dr. Giovanni Maio beim 4. Christlichen Gesundheitskongress in Bielefeld. Immer stärker werde auch im Gesundheitswesen in erster Linie nach Geld gefragt. Ärzte, die sich trotz knapper Geld- und Zeittressourcen für ihre Patienten Zeit nähmen, seien „geradezu Helden“, meinte Maio. Er berät die römisch-katholische Deutsche Bischofskonferenz und die Bundesärztekammer. Wenn Pflegende und Mediziner auch über die budgetierten Zeiten hinaus da sein wollten, müssten sie oft in einen Streit mit den Strukturen des Gesundheitswesens eintreten.

Gesundheit ist keine Ware

Maio kritisierte das Missverständnis, dass im Gesundheitswesen Gesundheit produziert werde, wie in der Industrie Waren hergestellt würden. Für die Heilung sei es viel wichtiger, dass Beziehungen entstünden. Um gute Beziehungen zwischen Arzt und Patient entstehen zu lassen, wäre eine Aura nötig, in der solche Beziehungen gedeihen könnten.

„Wir müssen eine Zeitkultur entwickeln, die nicht restlos verplant ist“, forderte der Medizinethiker. Außerdem sei eine Kultur der Aufmerksamkeit notwendig, der Fähigkeit, sich für den anderen zu öffnen. Dabei würde sich immer wieder zeigen, dass der Mensch ein Geheimnis sei, das entdeckt werden müsse, wenn es zu hilfreichen Begegnungen kommen solle. Weiter ermutigte der Referent die Kongressteilnehmer, zu etwa zwei Drittel Pflegende, dass sie sich jeden Tag von ihren Patienten überraschen lassen sollten. Nur so könne man vermeiden, von „aussichtslosen Fällen“ zu sprechen. Jeder Tag könne eine Wendung zum Besseren bringen oder selbst als guter Tag empfunden werden. Wenn Mitarbeiter ihren Patienten mit Wertschätzung begegneten, könnten sie „das Leben selbst als etwas Bereicherndes entdecken“.

Trend zur Industrialisierung im Gesundheitswesen

Ebenfalls vor eine Überbetonung der Ökonomie warnte Irmgard Bracht, Düsseldorf. Die evangelische Theologin und Altenpflegerin kritisierte den Trend, zur Industrialisierung im Gesundheitswesen. Die heute in der Mitarbeiterfortbildung tätige Referentin fordert stattdessen: „Wir sollten für unsere Patienten da sein, auch dann wenn schon alles getan ist.“ Bracht warb dafür, die schönen Seiten der Pflege nicht zu verschweigen und stattdessen das Klagegedicht vom Pflegenotstand anzustimmen. Es sei ein Privileg, anderen zu helfen, in Würde zu leben und sterben zu können.

Um den Mitarbeitenden in der Pflege das Bleiben im Beruf zu erleichtern, müssten Kliniken und Heime hilfreiche Strukturen schaffen, in denen die Pflegenden ihre Arbeit als bedeutend erlebten. Im Gegensatz dazu beobachte die Pflegefachfrau, dass häufig die Angst regiere: Die Angst der Mitarbeiter, etwas falsch zu machen. Die Angst von Kranken unmenschlich behandelt zu werden. Diesen Ängsten könne man nur durch Vertrauen begegnen.

Um den Pflegeberuf attraktiv zu gestalten, müsse er nicht nur besser bezahlt werden. Pflegende müssten auch stolz sein auf ihren Beruf, in dem sie große Verantwortung im fachlichen und zwischenmenschlichen Bereich tragen. Schließlich forderte sie ein stärkeres berufsständisches Engagement der Pflegenden, wie sie in der Bildung von Pflegekammern zum Ausdruck käme.

Es ist unanständig, Leistung zu fordern aber nicht zu finanzieren

In der anschließenden Podiumsdiskussion wurden die finanziellen Probleme deutlich, die sich vor allem im Pflegebereich aber auch zum Beispiel bei den Hebammen bemerkbar machten. „Der Berufstand der Hebammen wird auf dem Altar der Einsparungen geopfert“, warnte Reinhild

Bohlmann, Hofgeismar, vom Bundesverband freiberuflicher Hebammen. Sie erinnerte daran, dass die gegenwärtige Gesundheitspolitik das Haftpflichtrisiko außer Acht lasse, durch das Hebammen keinen Versicherungsschutz mehr hätten.

Dr. Annette Meussling-Sentpali, München, beobachtet als Folge des Pflegemangels eine zunehmende Deprofessionalisierung. Die eigentliche Zuwendung zum Patienten werde immer öfter billigeren Hilfskräften übertragen, deren fehlende fachliche Qualifikation die Betreuungsqualität einschränke. Die Pflegewissenschaftlerin forderte mehr Investition in fachliche Qualität und eine „Zuwendung des Herzens“. Um diese zu fördern, sei ein gutes Team nötig, erklärte der Leiter einer psychotherapeutischen Fachklinik, Dr. Rolf Sens. Er berichtete von guten Erfahrungen mit einer täglichen Mitarbeiterandacht, die helfe, mit großer Hoffnung auch schwierigen Patienten begegnen zu können.

Der Hauptgeschäftsführer des Albertinen-Diakoniewerkes in Hamburg, Cord Meyer, plädierte für einen anderen Umgang mit den Finanzen. „Es ist unanständig, bessere Versorgung zu fordern aber keine Finanzen zur Verfügung stellen.“ (4.463 Zeichen)

„DVG-Health Expo“ beim Gesundheitskongress in Bielefeld

Bielefeld, 23.04.2014/APD Unter den rund 60 Ausstellern beim 4. Christlichen Gesundheitskongress in Bielefeld befand sich auch der Deutsche Verein für Gesundheitspflege (DVG), eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, mit seiner „Health Expo“. Dort konnten die Besucher des Kongresses verschiedene Gesundheitstests absolvieren, eine Gesundheitsberatung in Anspruch nehmen und sich bei einer Massage entspannen.

Die interaktive Gesundheitsmesse „Health Expo“ steht unter dem Motto „Gesundheit ganzheitlich“. Dabei geht es unter anderem um Aspekte, wie ausgewogene Ernährung, Bewegung, um aktiv zu bleiben, das Leben durch Erholung genießen, entscheidungsfreudig zu sein, durch Beziehungen Glück aufzubauen, Gottvertrauen sowie Vergebung, um zu gesunden. Interessenten können am DVG-Ausstellungsstand ihre Blutwerte bestimmen und ihr biologisches Alter ermitteln lassen. Eine Rückenmassage trägt zum Wohlbefinden bei.

Das ganzheitliche Konzept der „DVG-Health-Expo“ erweitert den Begriff „Gesundheit“ auf alle Lebensbereiche. Beim Thema „Vergeben lernen – Ihrer Gesundheit zuliebe“ lautet eine Lebensregel: „Ich vergebe nicht, weil ich vergeben muss, sondern weil ich bereit bin, heil zu werden.“ Oder bei der Aufforderung „Entdecken Sie zusätzliche Kraftquellen“, geht es nicht nur um körperliche Aspekte, wie Entspannungsübungen, regelmäßige Bewegung und zum Arzt gehen, wenn man krank ist. Es wird auch auf emotionale (denken Sie positiv), psychosoziale (helfen Sie anderen) und geistliche (nehmen Sie Vergebung an) Aspekte hingewiesen. Bei der „geistigen Entspannung“ geht es um den Körper (Wie fördere ich den Schlaf?) und um den Geist (etwa, an etwas Schönes denken).

Mit der „Health-Expo“ möchte der Deutsche Verein für Gesundheitspflege „zum körperlichen, geistig-seelischen, spirituellen und sozialen Wohlbefinden des Menschen beitragen“, erläuterte DVG-Bundesgeschäftsführer Bernd Wöhner (Ostfildern bei Stuttgart). Der Mensch als ganzheitliches Wesen dürfe nicht in einen körperlichen, psychischen, geistigen oder sozialen Bereich aufgeteilt werden. Erst im Zusammenspiel aller Bereiche könne der Mensch froh, glücklich und hoffnungsvoll leben. Die Angebote des DVG seien biblisch fundiert, wissenschaftlich untermauert, frei von Esoterik und hoben sich dadurch von einer Vielzahl anderer Gesundheitsangebote ab, beteuerte Wöhner. Studien zeigten, dass siebzig Prozent aller Krankheiten auf einen ungesunden Lebensstil zurückzuführen seien, ergänzte DVG-Bildungsreferentin Gerlinde Alscher. „Wir möchten helfen, dieser Entwicklung entgegenzuwirken.“ (2.305 Zeichen)

Gesundheitspreise für „open door“ und MS-Netzwerk

Bielefeld, 23.04.2014/APD „open door“ in Wernigerode am Harz erhält den 1. Preis des Christlichen Gesundheitskongresses 2014 in Bielefeld angesichts seines intensiven Zusammenwirkens von Kirche und Gesundheitseinrichtung. Der kleine Verein kümmert sich um Frauen, die eine

psychotherapeutische Maßnahme hinter sich haben und weiter den Schutz gemeinsamen Lebens suchen. Der mit 2.000 Euro dotierte Preis wird an Initiativen vergeben, die beispielhaft die Zusammenarbeit von christlicher Gemeinde und professionellem Gesundheitswesen fördern.

Seit 1998 bietet „open door“ in Wernigerode eine Wohngemeinschaft für sieben Frauen und mehrere Betreuungsplätze in einer eigenen Wohnung an. Der Verein kümmert sich um Frauen, die schwere Einschnitte in der Vergangenheit erlebt haben, unter depressiven Störungen, Essstörungen, sozialen oder persönlichen Problemen leiden und bietet ihnen einen Schutzraum, in dem sie sich sicher und akzeptiert fühlen können. So wolle der Verein Frauen die Gelegenheit bietet, den Alltag selbstständig zu strukturieren. Auf Diskretion und Privatsphäre werde dabei besonders viel Wert gelegt. Das Zusammenleben in der Gemeinschaft organisierten sich die Klientinnen zum größten Teil selbst. Durchschnittlich wohnten die Frauen zwischen einem halben Jahr und zwei Jahren in der Einrichtung.

Der Verein wurde von Christen gegründet, welche die Angebote der Diakonieklinik Elbingerode und den Kirchengemeinden im benachbarten Wernigerode miteinander verbinden wollten. Die Gemeinden förderten intensiv das Projekt. Einige Gemeindemitglieder „engagieren sich in dem Verein, wie die Pastorin, die regelmäßig die Frauen zum gemeinsamen Kaffeetrinken einlädt“. Die Gemeinden stünden den Bewohnerinnen immer offen. Sie könnten stets in sie zurückkehren, auch wenn ihre Zeit bei „open door“ vorbei sei.

Außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement für MS-Kranke

Den 2. Preis samt 1.000 Euro erhielt das Christliche Multiple-Sklerose Netzwerk in Herford angesichts seines außergewöhnlichen ehrenamtlichen Einsatzes von und für Menschen, die an MS erkrankt sind. Seit 2002 Pastorin Andrea Schneider (Oldenburg) und Ärztin Dr. Andrea Wiedner (Herford), beide an MS erkrankt, zur Gründung des Netzwerkes aufriefen, hätten sich mehr als 300 Betroffene angeschlossen. Ihnen sei neben der medizinischen auch die spirituelle Dimension ihrer Situation wichtig.

Die Mitglieder des Netzwerkes würden einander Anteil an ihren Erfahrungen mit Krankheit und Glauben geben. Sie ermutigten sich gegenseitig für das andauernde Leben mit MS. Das Gebet füreinander, die Erfahrung von Gemeinschaft und der Informationsaustausch seien den Teilnehmern wichtig. Die Kosten des Netzwerkes würden fast ausschließlich durch Spenden gedeckt.

Man sei miteinander durch E-Mail, Telefon und Post verbunden, und treffe sich zweimal jährlich meist in Herford, sowie in jedem zweiten Jahr zu einer Wochenendfreizeit in Cuxhaven. Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Herford unterstütze intensiv die Arbeit. Das Netzwerk wirke unter dem Dach des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und sei ökumenisch ausgerichtet.

(2.741 Zeichen)

International

„CHinderzeit“ – frische Ideen für den Kindergottesdienst

Zürich/Schweiz, 23.04.2014/APD Seit Mitte März ist die neue Ideen- und Materialbörse „CHinderzeit“ (Kinderzeit) für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kindergottesdienstes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Deutschschweiz online: <http://chinderzeit.adventisten.ch/>. Die Ideensammlung für Spiele, Geschichten, Bastel- und Bauanleitungen stehe aber auch anderen interessierten Personen oder Eltern zur Verfügung, schreibt Hanna Klenk, Initiatorin der Website.

„Krafftutter für Kindergehirne“

Da Adventisten den Samstag (Sabbat) als biblischen Ruhetag feiern, wird die erste Stunde des Kindergottesdienstes als „Kindersabbatschule“ bezeichnet. In verschiedenen Altersgruppen werden den Kindern biblische Geschichten, Berichte aus der weltweiten Adventkirche, Lieder und kreatives Gestalten angeboten.

Weil singen laut dem Hirnforscher Dr. Gerlad Hüther „Krafftutter für Kindergehirne“ sei, enthält die Website auch altersspezifische Hinweise zum Singen mit Kindern sowie unterschiedliche Gebetsformen. „Gemeinsames Singen hilft, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, Gefühle zum Ausdruck zu bringen sowie den Spracherwerb zu begleiten und zu fördern“, so die Kinderbeauftragung.

Zur Unterstützung der Programme der „Kindersabbatschule“ sind über den Advent-Verlag sogenannte „Lektionen“ oder Bibelhefte für den Gottesdienst erhältlich. Diese werden durch das Religionspädagogische Institut der Freikirche in Deutschland und der Schweiz (RPI) bereitgestellt. Auf der Webseite des RPI sind zusätzliche Anregungen für jede Woche zum Download aufgeschaltet <http://sta-rpi.net/>. Eine Ausbildung des RPI für den Kindergottesdienst erstreckt sich über sechs Wochenenden und wird mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen. (1.573 Zeichen)

Symposium zur Religionsfreiheit im postsäkularen Staat

Lugano/Schweiz, 23.04.2014/APD Am 27. und 28. März trafen sich in Lugano Menschenrechtsexperten, Juristen, Philosophen und Theologen aus Italien, Deutschland, der Schweiz und den USA zu einem Symposium über die Religionsfreiheit im postsäkularen Staat. Die Veranstaltung wurde von der Theologischen Fakultät der Universität der italienischen Schweiz (USI) in Lugano und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz organisiert. Sie war für Studenten und die Öffentlichkeit zugänglich.

Am Symposium wurden die philosophischen, theologischen und juristischen Grundlagen der Religionsfreiheit reflektiert und über die rechtlichen Möglichkeiten diskutiert, um die Religionsfreiheit weiterhin als grundlegendes und unveräußerliches Menschenrecht im internationalen Recht zu positionieren.

In vier Tagungsabschnitten nahmen jeweils zwei Experten zum entsprechenden Thema Stellung und diskutierten anschließend die Thematik mit den rund vierzig Zuhörern im Auditorium. Der erste Themenkreis war den historischen und philosophischen Hintergründen der Religionsfreiheit gewidmet. Dozenten: Professor Francesco D' Agostino, Philosophie und Recht, Universität La Sapienza, Rom, und Professor Adriano Roccucci, Zeitgeschichte, Universität Rom. Gesprächsleitung: Professor Adriano Fabris, Theologische Fakultät, Lugano.

Adriano Fabris zeigte die Komplexität der heutigen Situation auf, wo verschiedene Religionen auf gleichem Raum nebeneinander existierten, Wahrheitsansprüche oder fundamentalistische Vertreter gar Exklusivitätsansprüche stellten, und andererseits viele Zeitgenossen sich gegenüber Religion indifferent verhielten oder sich ihre Religion selbst zusammensetzten. Er forderte die Religionsgemeinschaften auf, ihre Mitglieder zu einer dialogischen Offenheit gegenüber anderen Religionsvertretern zu ermutigen. Wer Angst habe, ziehe sich zurück und erhebe Exklusivitätsansprüche. Religion basiere auf der Mensch-Gott-Beziehung, die sich nicht abkapsle, sondern offen bleibe.

Die zweite Sitzung thematisierte Gründe für religiöse Verfolgung und die rechtlichen, philosophischen und theologischen Möglichkeiten, um die Religionsfreiheit zu schützen oder zu fördern. Referenten waren Dr. Ganoune Diop, Direktor für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Silver Spring/USA, und Professor Antonio

Fuccillo, Kirchenrecht, Universität Neapel/Italien. Die Aussprache wurde moderiert von Professor Luca Vespignani, Verfassungsrecht, Universität Modena und Reggio Emilia/Italien.

Es gäbe viele Gründe, die zu Einschränkungen der Religionsfreiheit führten, sagte Dr. Ganoune Diop. Manchmal seien es auch religiöse Gründe. Der Mensch dürfe nie zu einem Objekt reduziert werden. Das Konzept der Menschenwürde sei grundlegend für die Gewährung der Religionsfreiheit und wäre nicht nur ein religiöses, sondern ebenso ein säkulares Konzept. Die Verletzung der Menschenrechte hätten einen gemeinsamen Nenner: Die Verachtung der Würde des Menschen. Sie sei grundlegend für alle normativen Interaktionen zwischen den Menschen. Für ihn als Christ käme ein Element hinzu, so Diop: Das „im Bilde Gottes“ Geschaffensein des Menschen verleihe diesem eine innewohnende Würde, die jedem menschlichen Wesen eigen sei. Der heilige Gott verleihe dem Menschen dadurch eine „Heiligkeit“, die ihn unantastbar mache und die deshalb auch nicht verletzt werden dürfe.

Der dritte Themenbereich war dem Konflikt zwischen Religions- und Meinungsäußerungsfreiheit gewidmet. Dozenten waren Anna Gianfreda, Universität Piacenza/Italien, und Professor Luigi Foffani, Strafrecht, Universität Modena/Italien. Die Moderation der Aussprache übernahm Professor emer. Enrico Vitali, Kirchenrecht, Universität Mailand/Italien. Die Grenzen zwischen beiden Freiheiten veränderten sich, so Anna Gianfreda. Hinsichtlich der Blasphemiegesetze habe sie kritisch festgehalten, dass Gesetze zwar Menschen schützen könnten, meist aber nicht deren Gefühle.

Die vierte Sitzung bezog sich auf den Konflikt zwischen Religionsfreiheit und öffentlicher Ordnung, was Kultstätten, wie Kirchen, Kirchenglocken, Moscheen und Minarette, sowie religiöse Symbole, wie Kreuze in staatlichen Gebäuden oder religiöse Kleidung (Kopftuch), umfassen könnten. Dozenten waren Professor Roberto Mazzola, Kirchenrecht, Universität Piemont/Italien, und Dr. Claudius Luterbacher, Leiter der Kanzlei des Bistums St. Gallen. Die Aussprache wurde geleitet von Professor Libero Gerosa, Kanonisches Recht, Theologische Fakultät der Universität Lugano.

Die Schlussfolgerungen der zweitägigen Konferenz wurden von Professor Silvio Ferrari, Kanonisches Recht, Universität Mailand/Italien, und apl. Professor Stefan Mückl, Rechtswissenschaftliche Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/Deutschland, gezogen.

Das vollständige Programm der Konferenz kann eingesehen werden unter:
http://dipartimenti.unicatt.it/scienzegiuridiche-news_140327_Lugano_Gianfreda.pdf

(4.398 Zeichen)

Neuapostolische Kirche wird Gastmitglied der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz

St. Gallen/Schweiz, 23.04.2014/APD Am 9. April wurde in St. Gallen die Neuapostolische Kirche (NAK) an der Plenarversammlung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK-CH) als Gastmitglied aufgenommen. Während der nächsten fünf Jahre sollen die gemeinsamen Gespräche weitergeführt und die Erfahrungen mit dem Gaststatus überprüft werden, besonders, wie sich die Neuapostolische Kirche international, regional und in den Gemeinden entwickle. Anschließend könne von beiden Seiten über die Weiterführung des Gaststatus entschieden werden.

Seit 2002 fanden zwischen AGCK-CH und NAK inoffizielle Gespräche statt, die ab 2007 in ein offizielles Mandat mündeten und prüfen sollten „ob und in welcher Form eine zwischenkirchliche Zusammenarbeit zwischen der NAK Schweiz und den in der AGCK organisierten Kirchen sinnvoll und möglich sei“, so ein Arbeitspapier, das den AGCK-Plenarteilnehmern zur Information vorlag. An der elften und letzten Sitzung der gemeinsamen Gespräche hätten die

AGCK-Vertreter die Ergebnisse zusammengefasst und dabei festgestellt, dass seit einigen Jahren seitens der Neuapostolischen Kirche eine deutliche ökumenische Öffnung zur Zusammenarbeit mit anderen Kirchen stattgefunden habe. Die Veröffentlichung des ersten Katechismus der NAK im Dezember 2012 habe die lehrmäßigen Grundlagen der Neuapostolischen Kirche klarer dargelegt. Es sei aber unklar, wohin die innerkirchliche Weiterentwicklung der NAK-Lehre führe, weshalb eine Fortsetzung der Gespräche angezeigt sei, so das Arbeitspapier.

Die NAK könne die Selbstverpflichtungen der „Charta Oecumenica“ unterzeichnen und würde die Taufe der anderen Kirchen anerkennen. Hinsichtlich der Lehr- und Praxisunterschiede der NAK gegenüber den AGCK-Kirchen, wie das Amt des Stammapostels oder die Lehre der Heilsvermittlung für Entschlafene, gelte es festzuhalten, dass alle in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Konfessionen Sonderlehren verträten, heißt es im Arbeitspapier.

„Die NAK hat in ihrem Kontakt zu anderen Kirchen und christlichen Gemeinschaften seit Jahren einen bedeutenden Entwicklungsprozess vollzogen“, sagte Apostel Heinz Lang, Vize-Kirchenpräsident der NAK. „Auf der Basis der Charta Oecumenica wollen wir unseren Beitrag leisten, das Evangelium Jesu Christi gemeinsam mit anderen gläubigen Christen weiterzutragen.“

Neuapostolische Kirche

Die Trennung von der Katholisch-Apostolischen Kirche 1863 in Hamburg wird laut NAK als Geburtsstunde der „Neuapostolischen Gemeinde“ angesehen. 30 Jahre später begann die Verkündigung der neuapostolischen Glaubenslehre auch in der Schweiz. 1930 wurde die Denomination in „Neuapostolische Kirche“ umbenannt. Als Glaubensziel gibt die Kirche an, „mit Christus bei seiner, von ihm verheißenen Wiederkunft vereint zu sein“. Die NAK ist heute mit 33.480 Kirchenmitgliedern die größte christliche Freikirche in der Schweiz und finanziert sich aus freiwilligen Opfern ihrer Mitglieder. Diese werden von 1.696 Amtsträgern betreut und feiern in 163 Kirchen den Gottesdienst. Die Neuapostolische Kirche hat weltweit 10,5 Millionen Mitglieder, 64.000 Gemeinden und 250.000 Amtsträger.

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz

In der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz arbeiten folgende Kirchen mit: Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Römisch-katholische Kirche der Schweiz, Christkatholische Kirche der Schweiz, Evangelisch-methodistische Kirche in der Schweiz, Heilsarmee, Bund Evangelisch-lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein, Orthodoxe Diözese der Schweiz des ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel, Vertretung der serbisch-orthodoxen Kirche in der Schweiz, Vertretung der rumänisch-orthodoxen Kirche in der Schweiz, Anglikanische Kirche in der Schweiz.

Zu den Gastmitgliedern gehören die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz und die Neuapostolische Kirche der Schweiz. (3.505 Zeichen)

Große Rüstungsexporteure ratifizieren Waffenhandelsvertrag

Genf/Schweiz, 23.04.2014/APD Fünf der weltweit zehn größten Waffenexporteure, hauptsächlich aus europäischen Ländern, haben am 2. April, ein Jahr nach Verabschiedung durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen, den ersten Waffenhandelsvertrag (ATT) der Welt ratifiziert, berichtete der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) in einer Medienmitteilung. Es hätten damit 31 Regierungen diesen Vertrag unterzeichnet. Damit er in Kraft treten könne, müsse er von mindestens 50 Staaten ratifiziert werden.

„Es ist von besonderer Bedeutung, dass unter den Staaten, die den Waffenhandelsvertrag heute ratifizieren, fünf der zehn weltweit größten Waffenexporteure sind – Frankreich, Deutsch-

land, Italien, Spanien und Großbritannien“, betonte der Generalsekretär des ÖRK, Pastor Dr. Olav Fykse Tveit in einer öffentlichen Erklärung. „Die Nachrichten erinnern uns Tag für Tag daran, wie dringend notwendig es für die Menschen in verschiedenen Teilen der Welt ist, dass der Waffenhandel stärker kontrolliert wird.“

Zum besseren Schutz gefährdeter Menschen forderte Pastor Tveit, dass weitere Regierungen den Vertrag unterzeichneten. Die Vereinigten Staaten und Russland – die beiden größten Rüstungsexporteure der Welt – sowie China, sollten dem Beispiel dieser ratifizierenden Staaten folgen.

Der ÖRK leite eine Kampagne, die sich an die Mitgliedskirchen wende und den vorgeschlagenen Vertrag stärken und effektiver machen solle. Die Arbeit, um die Staaten von der Notwendigkeit der Ratifizierung zu überzeugen, werde insbesondere in Afrika fortgesetzt, eine der Regionen, in welcher der verantwortungslose Handel mit Waffen Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen fördere.

„Wenn der Waffenhandelsvertrag in Kraft tritt und wirklich effektiv umgesetzt wird, können viele Menschenleben gerettet werden“, sagte Steve Hucklesby, strategischer Berater der Methodistischen Kirche von Großbritannien, einer ÖRK-Mitgliedskirche. „Aber es gibt noch viel zu tun. Diejenigen, welche die Regierungen gedrängt haben, den Vertrag zu unterzeichnen, müssen wachsam bleiben und sich für die tatsächliche Umsetzung einsetzen.“

Während der ÖRK-Vollversammlung 2013 in Busan/Südkorea hatten die Delegierten von Kirchen aus mehr als 100 Ländern ihre Regierungen aufgerufen, den Waffenhandelsvertrag zu ratifizieren und umzusetzen.

Durch bewaffnete Gewalt und bewaffnete Konflikte würden jedes Jahr rund eine halbe Million Menschen sterben, so der ÖRK. Auch würden Millionen Menschen durch Waffengewalt vertrieben, missbraucht und traumatisiert.

Adventisten ächten den Verkauf von Waffen auch im Einzelhandel

In einer öffentlichen Erklärung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten von 1990 zum Verkauf von Waffen im Einzelhandel heißt es, dass Christen aufgerufen seien, dem Beispiel Christi zu folgen, Böses mit Gutem zu überwinden und Leben zu retten, anstatt es zu zerstören. Zudem fordern Adventisten eine strenge Kontrolle beim Verkauf von automatischen oder halbautomatischen Handfeuerwaffen, um Tragödien zu verhindern, sowie den Einsatz jedes legitimen Mittels, um Ursachen für Verbrechen zu beseitigen. (2.745 Zeichen)

Zwei Tote und fünf Verletzte bei Absturz eines Kleinflugzeugs in Indonesien

Sentai/Indonesien, 23.04.2014/APD Am 9. April ist ein Flugzeug des adventistischen Flugdienstes Adventist Aviation Indonesien (AAI) beim Start auf dem Inlandflughafen Sentai, indonesische Provinz Papua auf der Insel Neuguinea, beim Abheben am Ende der Startbahn in eine Brücke gestürzt. Dabei seien laut Angaben von Airnation.Net der Pilot sowie ein Passagier ums Leben gekommen. Fünf weitere Passagiere hätten überlebt und seien in ein nahe gelegenes Krankenhaus eingeliefert worden. Die Absturzursache werde noch ermittelt. Laut Augenzeugen habe das Flugzeug, eine Quest Kodiak, Probleme beim Abheben gehabt, teilte „Adventist Record“, die australische Kirchenzeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten, mit.

Bob Roberts sei ein erfahrener Pilot gewesen, so „Adventist Record“. Zu seinen Aufgaben als AAI-Pilot hätte der Transport von Kranken und bedürftigen Passagieren von und nach den vielen abgelegenen Bergdörfern Papuas gehört sowie von Nahrung, Medikamenten und dringend benötigten Hilfsgütern. Roberts, ein US-Amerikaner, habe mit seiner Frau Jan seit

20 Jahren auf Papua gearbeitet und sei mit der Geographie und den Gegebenheiten der Insel gut bekannt gewesen, da er mehr als tausend Hilfsflüge absolviert habe, so „Adventist Record“.

„Er ist bei dem gestorben, was er am liebsten tat“, sagte seine Frau Jan. In einem Video über seine Tätigkeit berichtete Roberts vor einem Jahr, dass der adventistische Flugdienst unter anderem Schwerkranke kostenlos ausfliege. Das sei etwas vom Erfüllendsten an seiner Tätigkeit als Missionspilot. „Um Menschen zu helfen, die sonst keine Hoffnung hätten, sind wir hier.“

Jonathan Kuntaraf, leitender Mitarbeiter der adventistischen Weltkirchenleitung in Silver Spring, Maryland/USA, und selbst Indonesier, sprach der Familie sein Beileid zum tragischen Verlust aus und bat um Gebete für die betroffenen Familien.

In der indonesischen Provinz Papua, dem indonesischen Teil Neuguineas, leben rund zwei Millionen Menschen in 20 Sprachgruppen. Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat in diesem Teil Indonesiens 763 Kirchen und mehr als 101.000 Mitglieder. (1.881 Zeichen)

ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe

Den Helfern helfen

Fachtagung „Trauma and Resilience“ in Berlin

Weiterstadt bei Darmstadt, 23.04.2014/APD Vom 2. bis 4. Juli findet im Krankenhaus „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf die Fachtagung „Trauma and Resilience“ statt. Vertreter von Hilfsorganisationen, entwicklungspolitischen Verbänden und Universitäten würden sich mit der Problematik des „Trauma“ bei Naturkatastrophen und komplexen Ausnahmeständen befassen. Dabei stünden laut Fritz Neuberg, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland, besonders Mitarbeiter von Hilfsorganisationen als Betroffene im Fokus. Ziel der Veranstaltung sei, ein erhöhtes Maß an Sensibilität für das Thema zu schaffen und Möglichkeiten der Prävention beziehungsweise Widerstandsfähigkeit (Resilienz) aufzuzeigen.

„Der sensible Umgang mit Erlebnissen aus humanitären Hilfseinsätzen ist ein wichtiges Thema“, betonte Neuberg. Damit wolle sich die Fachtagung zur Vorbeugung und Bewältigung von Traumata bei Naturkatastrophen und humanitären Hilfseinsätzen befassen. Die Teilnehmer würden gemeinsam die Notwendigkeit der Thematik erörtern und mit internationalen Experten bei Vorträgen und Workshops an Lösungsansätzen arbeiten.

Organisiert werde die Fachtagung von ADRA Deutschland, der Loma Linda Universität mit dem Fachbereich Behavioral Health (Psychische Gesundheit) in Kalifornien/USA, der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg und dem Krankenhaus „Waldfriede“, so Fritz Neuberg. Als Kooperationspartner wirkten die „Aktion Deutschland Hilft“ (ADH) und die Hilfsorganisation „World Vision“ mit. ADH sei ein Zusammenschluss von zehn deutschen Hilfsorganisationen, die im Falle großer Katastrophen und Notsituationen im Ausland gemeinsam schnelle und effektive Hilfe leisteten. Die beteiligten Organisationen führten ihre langjährige Erfahrung in der humanitären Auslandshilfe zusammen, um so die Arbeit zu optimieren. Zu den Schirmherren von ADH zählten unter anderem Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier sowie Alt-bundespräsident Horst Köhler. „World Vision“ Deutschland arbeite in fast 50 Ländern.

Weitere Informationen zur Fachtagung „Trauma and Resilience“ sind im Internet unter <http://www.trauma-resilience.org> zu finden. (1.983 Zeichen)

Die Schule besuchen, dank Trinkwasser im eigenen Dorf

Weiterstadt bei Darmstadt, 23.04.2014/APD Ohne Wasser ist der Mensch nicht lebensfähig. Dennoch hätten 80 Millionen Männer, Frauen und Kinder keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, erinnerte Mirjam Greilich, Mitarbeiterin der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland. In der Bundesrepublik liege dagegen der Wasserverbrauch pro Kopf täglich bei über 120 Litern. Dabei sei der Wasserbedarf für die Herstellung vieler Lebensmittel noch nicht mit eingerechnet. Zudem müssten wir kaum Zeit investieren, um an dieses Wasser zu gelangen – es komme direkt aus dem Wasserhahn.

In Europa hätten etwa 98 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser, in Afrika, südlich der Sahara, nur rund 60 Prozent, informierte Greilich. „Noch immer sterben täglich über 4.000 Kinder an den Folgen von verschmutztem Trinkwasser.“ Das müsste nicht sein.

Diesem Missstand möchte ADRA durch verschiedene Hilfsprojekte begegnen. Ziel sei, den Menschen in Entwicklungsländern einen langfristigen Zugang zu sauberem Wasser zu ermöglichen, so Mirjam Greilich. Besonders in Somalia, wo nur jeder Dritte Zugang zu sauberem Trinkwasser habe, führe ADRA seit vielen Jahren Projekte im Bereich Wasserversorgung durch. Dabei gehe es neben Brunnenbau und Wasseraufbereitungsanlagen in Krisensituationen auch um die Verbesserung der sanitären Bedingungen und Schulungen im Hygienebereich. Ein dauerhafter und vor allem unmittelbarer Zugang zu Trinkwasser bedeute für die Gesellschaft auch, dass sie sich stärker um die Weiterentwicklung in anderen Bereichen kümmern könne. Kinder und Erwachsene müssten nicht mehr stundenlange Fußmärsche zu einer Wasserquelle in Kauf nehmen und könnten die Schule besuchen oder einer Arbeit nachgehen.

Gegenwärtig führe ADRA Deutschland mit Kooperationspartnern vier Projekte im Bereich der Trinkwasserversorgung durch. Auf den Philippinen versorge das Hilfswerk nach dem Taifun „Haiyan“ über 500 Haushalte in den kommenden Monaten täglich mit sauberem Trinkwasser. In den Regionen Bay und Gedo in Somalia arbeite es daran, der Bevölkerung einen dauerhaften Zugang zu Trinkwasser zu ermöglichen sowie ihre Sanitär- und Hygienebedingungen zu verbessern. Im indischen Manipur und Tripura errichte ADRA Wasserstellen und baue Latrinen. Außerdem verbessere das Hilfswerk in Laos die Sanitäreinrichtungen und die Wasserversorgung von 1.300 Haushalten. (2.103 Zeichen)

ADRA hilft in Kamerun Flüchtlingen aus der Zentralafrikanischen Republik

Zürich/Schweiz, 23.04.2014/APD Anfang Dezember 2013 eskalierte die Gewalt zwischen rivalisierenden Gruppen in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR). Marodierende Banden hätten Kinder entführt und von den Eltern Lösegeld erpresst, sodass diese gezwungen gewesen seien, ihr ganzes Vieh zu verkaufen, um ihre Kinder auslösen zu können, teilte die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz mit. Oft seien die bewaffneten Söldner wieder zurückgekehrt und hätten ganze Dörfer in Brand gesetzt. Bei der überstürzten Flucht der Bewohner hätten sich viele Familienmitglieder aus den Augen verloren und auch in den Flüchtlingstrecks nach Kamerun, das im Westen der Zentralafrikanischen Republik liegt, nicht mehr gefunden. Im Camp schliefen die teils traumatisierten Flüchtlinge am Boden, hätten wenig zu essen und besäßen nur noch das, was sie auf dem Leib trügen, so das Hilfswerk.

ADRA Schweiz unterstütze ZAR-Flüchtlinge gemeinsam mit dem Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) und dem Roten Kreuz in zwei Lagern nahe der Grenze in Kamerun. Es würden solide Unterkünfte sowie Latrinen für die Flüchtlinge gebaut und zur Sicherheit in der Nacht Solarlampen verteilt. Zehn Abfallcontainer, die von den Flüchtlingen selbst geleert würden, dienten dazu, das Camp sauber zu halten.

Das Projekt, von dem 10.500 Personen profitieren sollten, wird von den ADRA Regional- und Länderbüros der USA, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Kamerun und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Kamerun finanziert. (1.376 Zeichen)

Rundfunk/Fernsehen

„Hope Channel Radio“ jetzt einfacher für iTunes-Benutzer zu empfangen

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 23.04.2014/APD Die deutschsprachigen Sendungen von „Hope Channel Radio“ sind nun für iTunes-Benutzer noch einfacher zu empfangen, teilte Chefredakteur Christian Vogel mit. iTunes bietet auf Mac- und Windows-Computern von Haus aus eine Liste an Internetradio-Sendern an. Nun ist auch „Hope Channel Radio“ unter der Kategorie „Religious“ vertreten. Das Internetradio müsse jedoch vorher in iTunes über Einstellungen > Allgemein > Internetradio aktiviert werden.

„Hope Channel Radio“ ist ebenso auf dem Smartphone über die radio.de-App verfügbar sowie über den Satelliten ASTRA oder über die Website des „Hope Channels“ (<http://www.hopechannel.de>). Die Sendungen werden im Medienzentrum der „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt produziert. (787 Zeichen)

„Meine tierischen Begegnungen“

Neue Fernsehserie auf dem „Hope Channel“

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 23.04.2014/APD Die neue „Hope Channel“-Serie "Meine tierischen Begegnungen" ist eine Tierdokumentation der besonderen Art: Es gibt Begegnungen mit Löwen, Elefanten und Erdmännchen sowie interessante Details über weiße Haie, Affen und Wölfe.

Eine Besonderheit von „Meine tierischen Begegnungen“ sei die persönliche, sehr nahe und emotionale Begegnung mit den Tieren durch drei Moderatorinnen, so die Mitarbeiterin des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“, Birgit Kiepe. In Kommentaren erzählten sie, was sie inspiriere und bewegt habe und wie diese Begegnungen mit Tieren ihren Glauben an den Schöpfer-Gott gestärkt hätten. Experten informierten in Interviews nicht nur über die einzelnen Tierarten, sie erzählten auch von ihrem Engagement zu deren Schutz. Viele Tierarten seien heute stark bedroht und benötigten den Schutz des Menschen.

Gedreht wurde die Serie in Einrichtungen in Südafrika, in denen Menschen sehr eng mit Tieren arbeiteten, misshandelte Tiere retteten oder ihr Verhalten erforschten, berichtete Kiepe. So sei auch das Produktions-Team den Tieren sehr nahe gekommen, um beispielsweise innerhalb eines Löwengeheges oder im Haifischbecken eines Aquariums zu drehen.

Die 11-teilige Serie „Meine tierischen Begegnungen“ ist ab 3. Mai auf dem „Hope Channel“ zu sehen. Informationen zur Serie gibt es im Internet auf www.meine-tierischen-begegnungen.de.

Der Fernsehsender „Hope Channel Deutsch“ gehört zum Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ mit Sitz in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt. Träger des Vereins ist die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. (1.448 Zeichen)

Medien

Erste E-Books im Advent-Verlag erschienen

Lüneburg, 23.04.2014/APD Die ersten vier E-Books des Advent-Verlags, Lüneburg, sind gerade auf den Markt gekommen, sechs weitere werden zurzeit aufbereitet, andere sollen danach folgen. Laut Verlagsleiter Elí Díez-Prida sind ab sofort „glauben.einfach.“ (herausgegeben vom Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“), „Leben 2.0“ und „Leben 3.0“ (beide von Elí Díez-Prida) sowie „Wachsen in der Liebe“ (von Josef Butscher) in über 100 E-Book-Portalen und über den Online-Shop www.adventist-media.de erhältlich.

Jedes E-Book liege, so Díez-Prida, in den beiden führenden E-Book-Formaten EPUB und MOBI vor. EPUB ist das Format für alle E-Book-Reader außer Kindle sowie für Smartphones und Tablet-PCs unter den Betriebssystemen von Apple, Android oder Windows. MOBI ist das Format für Amazon-Kindle-Geräte. Die Preise seien wie marktüblich etwas niedriger als die der jeweiligen Printausgabe.

Die Bücher im EPUB-Format wären zitierfähig, das heiße: Die Bücher des Advent-Verlags im EPUB-Format seien so konvertiert, dass man beispielsweise beim Lesen mit einem iPad wählen könne, ob man die iBooks-Seitenzahl gezeigt bekomme, die sich bekanntlich je nach Schriftgröße ändere, oder aber die Seitenzahl der Printausgabe. Diese erscheine dann zusätzlich am Seitenrand an der Stelle, wo der Seitenumbruch im gedruckten Buch stattfindet. Dadurch stehe einem korrekten Zitieren nichts im Wege.

In Kürze würden folgende weitere Titel erscheinen: „Allmächtig? Ohnmächtig? Gerecht?“ (von Gerhard Padderatz), „Angstfrei glauben“ (von Johann Gerhardt), „Die Geschichte, die die Welt verändert(e)“ (von Ellen G. White), „Freu(n)de, Hoffnung, Malzkaffee“ (von Christian Noack), „Wenn die Götter auferstehen“ (von Oliver Glanz, herausgegeben von der „Stimme der Hoffnung“) sowie „Hoffnung, die uns trägt“ (von Rolf J. Pöhler). (1.594 Zeichen)

Neue Struktur der Öffentlichkeitsarbeit bei Methodisten

Frankfurt am Main, 23.04.2014/APD Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) richtet ihre Medienarbeit neu aus. Dazu hat der Kirchenvorstand der EmK bei seiner jüngsten Tagung in Fulda weitreichende Änderungen beschlossen. Künftig werde die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit der Kirche von einer Person verantwortet, die direkt dem Bischofsbüro unterstehe. Der Referent oder die Referentin sei Ansprechpartner für Journalisten, berate Werke und Gemeinden in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und verantworte die Internetauftritte der EmK. Die Herausgabe von Zeitschriften werde daneben eigenständig in enger Abstimmung mit dem Referat für Öffentlichkeitsarbeit weitergeführt.

„Damit tragen wir den Veränderungen in unserer Kirche Rechnung und schaffen eine zukunftsfähige Struktur für die Öffentlichkeitsarbeit der EmK in Deutschland“, erklärte Bischöfin Rosemarie Wenner. Bisher hätte die EmK ihre Medienarbeit in einem Medienwerk gebündelt, das auch Produkte für den innerkirchlichen Markt produziere. Angesichts des relativ kleinen Marktes habe sich diese Struktur als nicht mehr tragfähig erwiesen.

Die Veränderungen sollten bis Ende 2014 abgeschlossen sein. Die Aufgaben des Referenten für Öffentlichkeitsarbeit werde derzeit von Pastor Klaus Ulrich Ruof wahrgenommen, Leitender Redakteur der Zeitschriftenarbeit bleibe Volker Kiemle. (1.221 Zeichen)

Bibel

Neue Leitung der Deutschen Bibelgesellschaft ins Amt eingeführt

Stuttgart, 23.04.2014/APD Mit einem Festgottesdienst am 11. April in der Stuttgarter Schlosskirche wurden Dr. Christoph Rösel als neuer Generalsekretär und Geschäftsführer sowie Reiner Hellwig als Kaufmännischer und Verlegerischer Leiter der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) in ihre Aufgaben eingeführt. Der DBG-Verwaltungsratsvorsitzende und frühere Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Dr. Johannes Friedrich, betonte, dass es bei den Aufgaben der Bibelgesellschaft nicht nur darum gehe, Menschen in ärmeren Ländern zu einer Bibel zu verhelfen, sondern auch in Deutschland das Interesse für die Heilige Schrift wieder neu zu wecken. Rösel unterstrich in seiner Predigt, dass die heutigen Kommunikationsmöglichkeiten die Bibelgesellschaft vor ständig neue Herausforderungen stelle. Gottes Wort sei ein „tragfähiges Wort für unser Leben“, sodass immer wieder neue Wege gefunden werden müssten, um die Bibel zu den Menschen zu bringen.

Christoph Rösel (49) studierte von 1984 bis 1988 Evangelische Theologie am Theologischen Seminar Sankt Chrischona in Bettingen bei Basel. 1997 promovierte er an der Philipps-Universität Marburg im Fach Evangelische Theologie. 2004 schloss er erfolgreich den Studiengang Erwachsenenbildung an der Fernuniversität Kaiserslautern ab. 2011 habilitierte er sich für das Fach Altes Testament. Der neue Generalsekretär war zuletzt Professor für Altes Testament und Prorektor an der Evangelischen Hochschule Tabor, Marburg. Er bleibt weiter Privatdozent für Altes Testament an der Universität Marburg.

Reiner Hellwig (47) studierte von 1987 bis 1993 Jura an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Beruflich war der Jurist in den folgenden Jahren vor allem im Buchhandel und im Verlagswesen tätig. Zuletzt arbeitete er als Kaufmännischer Leiter und Prokurist des Thienemann-Verlags, Stuttgart.

Als „einmaligen Glücksfall“ für die Deutsche Bibelgesellschaft bezeichnete der Stuttgarter Prälat Ulrich Mack den Interimsgeschäftsführer der DBG, Reinhard Adler (69). Er habe durch seine Sachkenntnis es den verantwortlichen Gremien ermöglicht, in Ruhe die Weichen für die weitere Arbeit der Bibelgesellschaft zu stellen. Der von Mack in den Ruhestand verabschiedete Diplom-Ökonom arbeitete seit August 2012 als Geschäftsführer der DBG. Insgesamt war er mehr als 40 Jahre in Leitungsfunktionen tätig, davon 20 Jahre als Unternehmensberater sowie Geschäftsführer und Vorstand in verschiedenen diakonischen Einrichtungen.

Die Deutsche Bibelgesellschaft setzt sich als gemeinnützige kirchliche Stiftung dafür ein, jedem Menschen die Heilige Schrift zugänglich zu machen. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die verlegerische Tätigkeit. Bei der DBG erscheinen die „Lutherbibel“ im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland und die „Gute Nachricht Bibel“. In Zusammenarbeit mit der Genfer Bibelgesellschaft entsteht die „Neue Genfer Übersetzung“, eine deutschsprachige Ausgabe, mit einer „natürlichen und zeitgemäßen Sprache“. Mit der „Basisbibel“ bietet die DBG die erste Bibelübersetzung an, die den gewandelten Lesebedürfnissen des 21. Jahrhunderts gerecht wird: Zeitgemäßes Deutsch mit klaren, prägnanten Sätzen, rhythmischer Sprache, zahlreichen Sacherklärungen und Hintergrundinformationen im Internet.

Zu den mehr als 500 Titeln des Verlages zählen außerdem wissenschaftliche Ausgaben, Hörbibeln, elektronische Medien, fremdsprachige Ausgaben und Kinderbibeln. Die wissenschaftliche Erforschung der biblischen Grundtexte bildet einen weiteren Schwerpunkt der Tätigkeit. Außerdem engagiert sich die Deutsche Bibelgesellschaft für die weltweite Verbreitung der Heiligen Schrift. Im Rahmen der „Spendenaktion Weltbibelhilfe“ sammelt sie für internationale Projekte der United Bibel Societies (UBS). Darüber hinaus koordiniert die DBG bibelmissionarische Aktivitäten im Netzwerk der regionalen Bibelgesellschaften in Deutschland. (3.435 Zeichen)